Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 35 (1942)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn, 15. Juni 1942 | Nr. 6 | Soleure, 15 juin 1942
35. Jahrgang | 35e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
Rotkreuzchefarzt

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Erscheint am
15. des Monats

Paraît le
15 du mois

REDAKTION:
Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 3.— Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.50
Einzelnummern 50 Cts. plus Porto
Postcheck Va 4

REDACTION:
Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Taubenstrasse 8, Berne

Abonnements: Pour la Suisse: Un an frs. 4.50, six mois frs. 3.— Par la poste 20 cts. en plus
Pour l'Etranger: Un an frs. 6.— six mois frs. 3.50
Numéro isolé 50 cts. plus port
Chèques postaux Va 4

ADMINISTRATION:
Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn
Postcheck Va 4 - Telephon 2 21 55

Schweizerischer Krankenpflegebund.
Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst, Socinstrasse 69, Basel.
Vizepräsident: Dr. H. Scherz, Bern.
Kassier: Pfleger Hausmann, Basel. — Dr. F. Dumont, Bern; Schw. Berthy Rüegg, St. Gallen; Mlle Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Mme Prof. Dr Michaud, Lausanne; Oberin Michel, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.
Présidents des sections.

Bern: Dr. S. H. Reist.
Basel: Dr. O. Kreis.
Genève: Dr E. Martin.
Lausanne: Dr Exchaquet.
Luzern: Dr. med. V. Müller-Türke.
Neuchâtel: Mme la Dr de Montmollin.
St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.
Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorst. Schw. Julia Walther, Leimenstrasse 52, Tel. 22.026, Postcheck V 3488.
Bern: Vorst. Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11348.
Davos: Vorst. Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.
Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal I 2301.
Lausanne: Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.
Luzern: Vorst. Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.
Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.
St. Gallen: Vorsteherin Frau N. Würth, Unterer Graben 56, Tel. 2 33 40, Postcheck IX 6560.
Zürich: Vorst. Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.
Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsquelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als von den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392
Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag, Geschäftsstelle: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.
Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par les Editions Croix-Rouge, Office: Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

15. Juni 1942 | Nr. 6 | 15 juin 1942
35. Jahrgang | 35e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Seite		Pag.
Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegebundes 10. Mai 1942, 10.30 Uhr, im Kongresshaus in Zürich	101	Ueber einen Zusammenschluss von Vereinen berufstätiger Frauen	114
Jahresbericht für 1941 der Präsidentin Schwester Luise Probst	104	Die Frühjahrs-Examen	115
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance suisse des gardes-malades	109	Ferienwoche im Heim Neukirch a. d. Thur	116
Hilfe den Gebrechlichen	112	Infirmières	117
		Das Rote Kreuz	118
		Büchertisch	118

Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegebundes 10. Mai 1942, 10.30 Uhr, im Kongresshaus in Zürich

Protokollauszug.

Anwesend vom Zentralvorstand: Schwester Luise Probst, Zentralpräsidentin; Dr. Scherz, Vizepräsident und Protokollführer; K. Hausmann, Zentralkassier; Dr. med. Dumont, Chefarzt am Inselspital in Bern; die Oberinnen Dr. Leemann und Erika Michel, die Schwestern Anny von Segesser und Berthy Wehrli-Ruegg. — Entschuldigt abwesend: Frau Prof. Michaud, die Schwestern Berthy Gysin und Henriette Favre.

Die Sektionen sind vertreten durch folgende Delegiertenzahlen: Basel 11, Bern 12, Genf 2, Luzern 5, Neuchâteloise 2, St. Gallen 5, Vaudoise 5 und Zürich 15; total 57 Delegierte.

Der Sitzung wohnen zudem eine grosse Zahl sonstiger Mitglieder bei.

Die Vorsitzende begrüsst vor Beginn der Verhandlungen, mit Worten der Dankbarkeit für ihr Erscheinen, folgende Gäste: Oberstdivisionär von Muralt, Direktionspräsident des Schweiz. Roten Kreuzes; Oberst Remund, Rotkreuz-Chefarzt; Dr. Brunner, Stadtarzt, und Frau Dr. Brunner; August Seiler, Vertreter des Schweiz. Samariterbundes; Frl. Winkler, Vertreterin des Nervenpflegeverbandes; Frl. Mäder, Zentralsekretärin der Vereinigung Pro Infirmis; Frl. Mürset, Sekretärin der Zentralstelle für Frauenberufe; Oberin Roost, Pflegerinnenschule in Zürich; Schwester Anny Pflüger, Vertreterin der Zürcher Frauenzentrale, sowie Frl. Hürlimann, Leiterin des Trachtenateliers. Sie begrüsst auch die übrigen Mitglieder und Gäste, die der Versammlung beiwohnen. Die Verhandlungen werden hierauf eröffnet.

Traktanden.

1. Dem *Protokoll* der letztjährigen Delegiertenversammlung, die am 11. Mai in Solothurn stattgefunden hat, wird einstimmig Zustimmung erteilt. Es ist in Nr. 7 der «Blätter für Krankenpflege» 1941 erschienen.

2. *Jahresbericht 1941.* Die Präsidentin verliest ihren Jahresbericht, der uns ausführlich Aufschluss gibt über die Tätigkeit des Bundes und seiner Sektionen. Unter bester Verdankung wird dem Bericht zugestimmt. (Siehe S. 104.)

3. *Rechnungsberichte pro 1941.* a) *Zentralkasse.* Der Zentralkassier gibt Kenntnis vom Stand der Zentralkasse, wobei er auf den in Nr. 4 der «Blätter für Krankenpflege» erschienenen Bericht hinweist. — Einnahmen von Fr. 9226.52 stehen Fr. 7109.33 Ausgaben gegenüber, so dass ein Saldo von Fr. 2117.19 verbleibt.

b) *Fürsorgefondsabrechnung.* Auch hier gibt der Kassier einen kurzen Ueberblick über den Stand des Fürsorgefonds. Den Einnahmen von Fr. 27'151.44 stehen Ausgaben von Fr. 23'034.55 gegenüber, somit verbleibt ein Kassasaldo von Fr. 4116.89. Der Fonds hat nun eine Höhe erreicht von Fr. 324'416.89, weist somit eine Zunahme von Fr. 6235.05 gegenüber dem Vorjahr auf.

Ueber beide Rechnungen liegen die Revisionsberichte vor, welche verlesen werden. Beide genehmigen die Rechnungsablage unter bester Verdankung an den Zentralkassier. Auch die Delegiertenversammlung stimmt vorbehaltlos zu, unter bester Verdankung an den Zentralkassier für seine unermüdliche und grosse Arbeit, die er jeweilen auf sich nehmen muss.

c) und d). Ebenfalls liegen vor die Rechnungsablagen des Trachtenateliers sowie des Chalets Sana in Davos. Von den Revisoren wird auch hier für beide Rechnungsführungen Genehmigung empfohlen, welchen die Delegiertenversammlung zustimmt.

e) *Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1943 für die Sektionsmitglieder.* Auf Antrag des Zentralvorstandes hat der Vorstand beschlossen, der Delegiertenversammlung zu beantragen, pro 1943 den gleichen Jahresbeitrag von Fr. 1.50 zu erheben wie im Vorjahr. Von diesem Betrag fällt 1 Fr. in den Fürsorgefonds und 50 Rp. in die Zentralkasse. Auch diesem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

4. *Wahl eines Rechnungsrevisors* (infolge Ablaufs der Amtsdauer). Als solcher wird auf eine neue Amtsdauer von drei Jahren wiedergewählt Herr Bächtold.

5. *Anträge aus den Sektionen:* a) Die *Sektion Bern* ersucht den Zentralvorstand, die Delegierten auf Artikel 9 der Zentralstatuten aufmerksam zu machen betreffend Uebertritt eines Sektionsmitgliedes in eine andere Sektion. Die dort niedergelegten Bestimmungen werden nicht immer eingehalten, so dass sich daraus Unannehmlichkeiten ergeben. — Die Präsidentin verliest den betreffenden Artikel und bittet die Sektionen, dessen Bestimmungen innezuhalten.

b) Schwester *Julia Walther,* Basel: *Schaffung einer Arbeitslosenkasse durch den Krankenpflegebund.* Auf Ersuchen der Präsidentin der Sektion Zürich, Frau Dr. Haemmerli, gibt Frau Oberin Leemann nähere Angaben über die Einführung einer Arbeitslosenkasse in Zürich im Jahre 1938. Sie berichtet, dass die 1938 eingeführte obligatorische Arbeitslosenversicherung im Kanton Zürich Anlass gab, zu prüfen, ob der Krankenpflegeberuf ver-

sicherungsfähig sei und ob eine kantonale Arbeitslosenversicherung für Schwestern und Pfleger wünschbar wäre. Sie erschien für diesen Beruf inadäquat. Auf unsern Antrag wurden alle diplomierten Krankenschwestern und Pfleger, die Mitglieder der Berufsverbände sind (Krankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, Irrenpflege) nichtversicherungsfähig und -pflichtig erklärt. Hingegen gründeten wir eine eigene Arbeitslosenversicherung und erklärten sie für alle Mitglieder unter 60 Jahren, die im Kanton Zürich wohnten, obligatorisch. Die Versicherung funktioniert seit 1939 gut bei einem Jahresbeitrag von mindestens Fr. 15.— (freiwillig geben viele mehr) und einem Taggeld von Fr. 4.— nach 30 arbeitslosen Tagen und während maximal 90 Tagen. — Die Vorsitzende gibt der Versammlung Kenntnis, dass der Zentralvorstand in seiner gestrigen Sitzung diese Frage des längern besprochen hat und dass er bereit ist, sich mit dieser Frage des weitern zu befassen. Aus der Diskussion ging hervor, dass die Schaffung einer solchen Kasse gewisse Schwierigkeiten bietet und eventuell mehr Schaden als Nutzen bringen könnte. Es scheint vorteilhafter zu sein, wenn die Sektionen für sich selbst eventuell solche Kassen schaffen. Die Frage soll weiter studiert werden. — Frau Oberin Leemann sagt, dass sich vielleicht kleinere Sektionen zusammentun könnten.

c) Schwester *Julia Walther*, Basel: *Mit dem «Biga» in Verbindung treten betreffs Berufsschutz des Krankenpflegeberufes.* — Die Präsidentin teilt mit, dass sich der Zentralvorstand mit dieser Frage befassen wird.

6. Unvorhergesehenes. a) Wie die Vorsitzende mitteilt, werden nach Schluss der Verhandlungen kurze Referate gehalten von Frau Mäder, Sekretärin der Vereinigung «Pro Infirmis», und Frl. Mürset, Sekretärin der Zentralstelle für Frauenberufe, über Organisation und Zweck dieser Einrichtungen. Den Referentinnen wird für ihre Bereitwilligkeit bestens gedankt.

b) Da es schwer hält, das nötige Silber zur Anfertigung von Mitgliedsmedaillen zu erhalten, bittet die Präsidentin die Anwesenden, eventuell sich eignende Silberwaren an sie zu senden, damit letztere an Herrn Frey, Medailleur, Basel, verkauft werden können, der sie zu diesem Zweck umarbeitet gegen Bezahlung an den Absender.

c) Von verschiedenen Seiten wird die Anregung gemacht, Hauswirtschafts-Fortbildungskurse für unsere Mitglieder, speziell für die Privatpflegerinnen, abzuhalten. Auch die Bäuerinnenhilfe wird arbeitslosen Schwestern empfohlen.

d) Die Bureauvorsteherinnen der Stellenvermittlungen sind gestern Abend zusammengetreten, um gewisse einheitliche Bestimmungen aufzustellen, die den Betrieb erleichtern sollen.

e) Der Vorstand wird sich beim «Biga» verwenden, um eine eventuelle Mehrzuteilung von Mahlzeitencoupons (Milchcoupons) für Nachtwachen zu erhalten.

f) Schw. *Anny Zollikofer*, St. Gallen, berichtet, dass ihrer Sektion der bisher jeweilen jährlich geleistete Beitrag vom Zweigverein des Roten Kreuzes nicht mehr ausbezahlt werden soll, mit der Begründung, dass das Vermögen dieser Vereine der Zentralstelle zur Verfügung stehen müsse. Sie frägt, ob da nicht anders vorgegangen werden könne. Rotkreuzchefarzt Oberst Remund kann die Fragestellerin beruhigen, da es sich dabei wohl

nur um einen Formfehler handle. Der Zweigvereinspräsident soll ein Gesuch an den Rotkreuzchefarzt machen, dem sehr wahrscheinlich dann entsprochen werden kann.

Da sich niemand mehr zum Worte meldet und die Traktandenliste beendigt ist, kann die Vorsitzende die Verhandlungen schliessen. Sie dankt für das Interesse der Anwesenden und übergibt Frau Dr. Haemmerli, der Präsidentin der Sektion Zürich, die weitere Leitung der Tagung.

Es folgen die Referate «Pro Infirmis» durch deren Vertreterin, Frau Mäder, und dasjenige der Zentralstelle für Frauenberufe durch Frl. Mürset. Sie werden auszugsweise in den «Blättern für Krankenpflege» erscheinen. (Siehe Seiten 112 und 114.)

Nach dem anschliessenden Mittagessen hält Frau Kägi-Fuchsmann einen überaus interessanten Vortrag mit Lichtbildern über die Arbeit der Schweizerischen Kinderhilfe, Rotes Kreuz.

Der Protokollführer: Dr. *H. Scherz.*

Jahresbericht für 1941 der Präsidentin Schwester Luise Probst.

Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1941 2032 (Vorjahr 2011); Eintritte 91; Austritte 69, davon 1 Ehrenmitglied; Zunahme 21.

Verteilung der Mitglieder auf die acht Sektionen:

Sektion	Schwestern	Pfleger	Wochensäuglingspfl.	Total
Basel	313 (306)	23 (24)	3 (3)	339 (333)
Bern	468 (451)	12 (12)	7 (7)	487 (470)
Genevoise	91 (96)	5 (6)	6 (5)	102 (107)
Luzern	60 (62)	2 (2)	—	62 (64)
Neuchâtel	76 (77)	3 (3)	2 (3)	81 (83)
St. Gallen	98 (93)	2 (2)	2 (2)	102 (97)
Vaudoise	142 (136)	3 (3)	—	145 (139)
Zürich	706 (709)	8 (8)	—	714 (717)
Total	1954 (1930)	58 (61)	20 (20)	2032 (2011)

Wir verloren durch den Tod elf Mitglieder, und zwar: Dr. C. Ischer, Schwester Luise Erni, Pfleger Jakob Wettstein, Pfleger Gottfried Bolz, M. René Golay, Mme Elise Freschard, Schwester Babette Werner, Schwester Emma Rebsamen, Schwester Olga Wintsch, Schwester Lisette Bachmann, Mme Richardet. Wir gedenken in Dankbarkeit der von uns geschiedenen Mitglieder für ihre Mitarbeit und ihre gute Gesinnung, gleichviel, ob sie in verantwortungsvoller Stellung für den Schweiz. Krankenpflegebund gewirkt oder in aller Stille treu ihren Beruf ausgeführt haben. — Zur Ehrung der Toten Erheben von den Sitzen.

Ueber die Arbeit der Stellenvermittlungsbureaux ist folgendes zu sagen:

In *Basel* blieb die Zahl der Pflegen gleich und stellte sich etwas günstiger für die Pfleger; dagegen ging die Zahl der Pflegetage um etwa 15 % zurück. Die Schwestern wurden für etwa 1000 Nachtwachen und 500 Stundenpflegen mehr beansprucht, was mit aller Deutlichkeit zeigt,

dass sich die Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen vielfach keine Pflegeschwester mehr leisten kann und sie nur verlangt, wenn es dringend nötig ist.

Bern meldet trotz einem Rückgang der Pflegen um etwa 100 erfreulicherweise eine Zunahme von etwa 700 Pflegetagen. Die Nachfrage nach Privatschwestern war im Januar und Februar 1941 sehr gering, wohl noch unter dem Eindruck der Generalmobilmachung von 1940. Während der übrigen Monate war die Arbeitsmöglichkeit gut und auch die Dauer der Pflegen erhöht. So hatten die Vollarbeitsfähigen, die überall eingesetzt werden können, kaum unter Arbeitslosigkeit zu klagen, wogegen diejenigen, die nicht mehr zu jedem Dienst fähig sind, weit von Bern entfernt wohnen oder nur auf ganz speziellen Gebieten Beschäftigung suchen, öfters während längerer Zeit keine Arbeit hatten.

In *Genf* ging die Zahl der Pflegen noch einmal beträchtlich zurück, und zwar von 1104 auf 936, und auch die Zahl der Pflegetage ging um 200 zurück. Diese ständig zunehmende Einbusse lastet schwer auf der kleinen Sektion.

In *Luzern* blieben die Arbeitsbedingungen fast gleich; sie haben sogar eher eine leichte Verbesserung erfahren.

Neuenburg meldet eine Zunahme von etwa 10 % der Zahl der Pflegen und der Pflegetage.

In *St. Gallen* ist keine merkliche Veränderung zu verzeichnen. Die Zahl der Pflegetage ging etwas zurück, dafür wurden mehr Stundenpflegen übernommen und die Schwestern waren teilweise im Militärdienst.

Die *Section Vaudoise* berichtet, dass die Arbeitslosigkeit nur unbedeutend zugenommen habe.

Zürich hat wohl eine Zunahme von etwa 1400 Pflegen, aber eine Verminderung der Zahl der Pflegetage um nahezu 3000 zu verzeichnen. Auch da wird uns wiederum klar, dass sich das Publikum notgedrungen auf das Minimum der Einforderung von Privatpflegepersonal beschränkt.

Am schwierigsten sind wohl unsere Krankenpfleger daran. Ganz kann man die Privatpfleger nicht entbehren. Es sollte immer eine gewisse Anzahl zur Verfügung stehen und doch ist unter den heutigen Einschränkungen die Einstellung von männlichem Personal im Privathaushalt noch schwerer als in früheren Jahren. In den Spitälern finden nur wenige Pfleger eine Anstellung, die ihnen gestattet, einen eigenen Haushalt zu gründen und ausserhalb der Anstalt zu wohnen. Von den Schwestern sollte man erwarten dürfen, dass sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen können und sich in ruhigen Stunden mit Handarbeit zu beschäftigen wissen. Ich kenne aber auch Pfleger, die nie müssig sind, sondern immer eine Beschäftigung treiben, die sie wachhält, ohne den Kranken zu stören. Solche Männer wären auch keine so grosse Belastung für den Privathaushalt und man sollte doch seitens der Aerzte und der Bureaux dafür einstehen, dass für schwere Männerpflegen wenn immer möglich männliches Personal eingesetzt werden könnte; denn eine ganze Anzahl unserer Pfleger tut nicht nur den regulären Militärdienst bei der Sanität oder in andern Formationen, sondern meldet sich noch zum freiwilligen Arbeitsdienst, um nicht mit Frau und Kind darben zu müssen. — Im Spätherbst wurden uns vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Fragebogen zugestellt, um zuhanden der Eidg. Lohnbegutachtungskommission des Volkswirtschafts-

departements zu ermitteln, in welcher Form und in welchen Ausmassen unsererseits eine Lohnanpassung an die seit Kriegsbeginn gestiegenen Lebenskosten stattgefunden habe. Das Biga ersuchte uns um Beantwortung der Fragen, trotzdem weder der Bund noch die Verbände Arbeitgeber sind. Die in unsern Verbänden durchgeführte Umfrage hatte folgendes Ergebnis: Die reglementarisch festgelegten Taxen für Tag oder Nacht, kurzfristige oder langdauernde Pflegen konnten trotz der angestiegenen Lebenskosten nicht erhöht werden, ja die Bureaux sahen sich sogar da und dort gezwungen, in Anbetracht der schwierigen Lage der Pflegebedürftigen die Saläre unter das Minimum herabzusetzen. Ist das Privatpflegepersonal voll beschäftigt, so empfindet es die Verteuerung der Lebensmittel kaum, herrscht aber neben der Verminderung der Einnahmen noch zeitweise Arbeitslosigkeit, so gibt die Lage des Privatpflegepersonals Anlass zu schwerer Sorge und verpflichtet die Verbände, Mittel und Wege zur Verbesserung der Situation zu suchen. Dem Biga gegenüber äusserte ich den dringenden Wunsch, die durch das Volkswirtschaftsdepartement vorgesehenen Massnahmen zur Lohnanpassung möchten auch zu einer Verbesserung der momentan sehr schwierigen Finanzlage des selbständig erwerbenden Pflegepersonals führen.

Ein weiteres Problem, dem wir volle Aufmerksamkeit schenken müssen, ist die Arbeitslosenfürsorge; es soll nichts versäumt werden, was zu einer annehmbaren Lösung führen kann.

Der *Zentralvorstand* trat im Berichtsjahr dreimal zusammen. In der ersten Sitzung wurden die Vorbereitungen zur Delegiertenversammlung getroffen. Der Vorstand war der Ansicht, dass wir keine der Sektionen mit der Durchführung der Tagung belasten sollten. So wurde Solothurn als Versammlungsort bestimmt und wir gedachten, in aller Stille dort zu tagen. Der 11. Mai wurde dann aber doch zum Festtag, indem wir den Präsidenten des Schweiz. Roten Kreuzes, den Rotkreuz-Chefarzt und Vertreter der kantonalen Behörden in unserer Mitte begrüssen durften. Es waren auch freundliche Heinzelmännchen am Werk, die uns mit Blumen und einem grossartigen Unterhaltungsprogramm überraschten. Besondere Freude bereitete allen Teilnehmern der herzliche Empfang im Schwesternheim Riant-Mont, einer behaglich eingerichteten Villa mit prächtigem Garten unweit der Stadt. Das Haus steht unter der fürsorglichen Leitung von Schw. Anny Illert und bietet ruhebedürftigen Schwestern zu bescheidenen Preisen das ganze Jahr hindurch gute Unterkunft und Verpflegung.

Recht vielseitig sind die Fragen und Aufgaben, die an den Zentralvorstand herantreten. Der Krankenpflegebund gehört zu den Gründermitgliedern der Bürgschaftsgenossenschaft «Saffa» und ist jeweilen an der Jahresversammlung durch einige Delegierte vertreten. 1941 konnte die «Saffa» in ihrem Jubiläumsbericht Rechenschaft über eine zehnjährige Tätigkeit ablegen. Durch ihre Bürgschaft erleichtert sie mancher Schweizerfrau die Aufnahme von Darlehen, übernimmt die Verantwortung aber nur, wenn die Bürgschaftsgesuche als tragbar eingeschätzt werden können. Daneben erfahren viele der Bittstellerinnen wertvolle Hilfe durch die finanziellen Beratungsstellen der Saffa, die die Schweiz. Volksbank in Bern und Zürich eingerichtet hat.

Von jeher suchten wir Kontakt mit der Leitung unserer grossen Spitäler und hatten auch in Herrn Spitaldirektor Müller von Basel während

vieler Jahre einen umsichtigen, wohlwollenden Vertreter unserer Interessen. Nun gehören wir selber der Veska als Mitglied an und stehen zur Mithilfe bei der Lösung der mannigfachen Aufgaben gerne zur Verfügung. Manche Fragen, die das Pflegepersonal angehen, können nur in enger Zusammenarbeit zwischen Berufsverband und Verband der Krankenpflegeanstalten gelöst werden.

Im Berichtsjahr hatten wir auch zur Schaffung eines Sekretariates Stellung zu nehmen, das noch weitgehender als es bis jetzt durch die Zentralstelle für Frauenberufe geschah, die Interessen der berufstätigen Frauen wahren und fördern sollte. Geplant war die Erfassung aller Frauenorganisationen. Die finanzielle Mithilfe erschien aber nicht für alle Berufsgruppen tragbar.

Immer dringender stellt sich für uns die Schaffung des Berufsschutzes für das Pflegepersonal in der Schweiz. Das Problem muss aber im Zusammenhang mit der Schaffung eines eidgenössischen Diploms gelöst werden.

Wie Sie wissen, verwarfen die eidgenössischen Räte Artikel 34 der Revision der Wirtschaftsartikel, der bundesrätliche Bestimmungen über die Ausbildung und berufliche Ausübung der Krankenpflege ermöglicht hätte. Die daran interessierten Organisationen sind aber inzwischen nicht müssig geblieben. Das Schweiz. Rote Kreuz, seit 1903 vom Bundesrat offiziell mit der Uebernahme der Ausbildung des für den Sanitätsdienst notwendigen freiwilligen Hilfspersonals betraut, vertritt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Interessen des Pflegepersonals. Die Veska (Verband schweizerischer Krankenanstalten) unterstützt diese Bestrebungen durch wertvolle Enquêten. Die meisten Schwesternverbände haben ihren Lehrgang bereits den vom Roten Kreuz aufgestellten Richtlinien angepasst oder streben wenigstens eine vorschriftsgemässe Ausbildung der Schüler und Schülerinnen an. Der Schweiz. Krankenpflegebund unterhält gute Beziehungen zu allen Schwesternverbänden. Es wird ihm Gelegenheit geboten, den Lehrgang der bereits anerkannten Schulen zu verfolgen und Institutionen, die die aufgestellten Bedingungen noch nicht erfüllen, durch Einsichtnahme in den Lehrgang, Teilnahme an den Examen und jeglichen erwünschten Rat beizustehen. Diese zielbewusste, unermüdlich durchgeführte Selbsthilfe der zuständigen Instanzen kann nicht unbeachtet bleiben und wird die Räte und die stimmberechtigten Schweizerbürger zwingen, zu einer für das Volkswohl bedeutungsvollen Frage Stellung zu nehmen, um durch die Revision der besagten Wirtschaftsartikel unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Auf Einladung des Krankenpflegebundes traten im Frühjahr Vertreterinnen fast aller Schwesternschaften zu einer ungezwungenen Aussprache zusammen, um allerlei im Militärdienst gemachte Erfahrungen auszutauschen. Die in einem sorgfältig ausgearbeiteten Protokoll aufgeführten Wünsche, Anregungen oder Beschwerden wurden der Abteilung für Sanität zugestellt und fanden wohlwollende Ueberprüfung und Beachtung.

Eine Anzahl unserer Schwestern wurde in den Einführungskursen für FHD, Gattung 10 (Sanität), zur Instruktion in praktischer Krankenpflege zugezogen. In diesen Kursen sollten die Samariterinnen, die sich aus allen Volksschichten rekrutierten, zu brauchbaren Helferinnen herangebildet werden. Alle Schwestern, die durch den Rotkreuz-Chefarzt zu diesem Dienst aufgeboten wurden, wissen es zu schätzen, dass sie ihren Schüle-

rinnen nicht nur technische Handgriffe beizubringen hatten, sondern, dass sie im Rahmen des Kursprogrammes ihre persönliche Berufsauffassung und Einstellung zum Dienst auf sie übertragen durften. Dadurch wird von Anfang an das richtige Verhältnis zwischen der Krankenschwester und der freiwilligen Helferin geschaffen, was sich beim Dienst in den Sanitätsformationen zugunsten von Patienten und Personal auswirkt.

Dauernd stand eine grössere oder kleinere Zahl unserer Mitglieder im Aktivdienst, so auch über Weihnachten, wo wir wiederum dank der Gebefreudigkeit unserer Berufsgenossen und Freunde jedem ein Weihnachtspäckchen zustellen konnten. Wohl bedeutet Weihnachten für andere vorzubereiten die schönste Festfreude; aber wir durften doch aus den Dankesschreiben unserer Mitglieder ersehen, wie sehr sich alle über die persönliche Weihnachtsgabe freuten. Wenig Erfolg hatten wir mit der Sendung von Weihnachtspäckchen an unsere Schwestern der Aerztemission in Russland. Dagegen gelang es, den Schwestern, die in den Flüchtlingslagern arbeiten, Lebensmittelpakete zuzustellen. Lassen wir es uns auch in Zukunft angelegen sein, unsern Berufsgenossen wo und wie wir können beizustehen, damit sie besonders unter schwierigen Verhältnissen etwas von der herzliche Verbundenheit untereinander spüren dürfen.

Das Obligatorium der Altersversicherung soll unsere Mitglieder in Zukunft vor absoluter Mittellosigkeit bewahren, ist aber noch immer weit davon entfernt, einen genügenden Schutz zu bieten. Die Bedingungen sind auch noch schlechter geworden. Immer wieder müssen wir es erleben, dass Pflegepersonal die Anmeldung in unsere Verbände wieder zurückzieht, weil es nicht imstande ist, den finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Das ist ein Problem, das uns schwer zu denken gibt. Möge die Schaffung einer staatlichen Altersfürsorge auch für unsere Berufsgruppe eine bessere Lösung der Versicherungsfrage bringen.

Gelegentlich werden Stimmen laut, die besagen, die Hauptaufgabe des Schweiz. Krankenpflegebundes bestehe in der Vereinigung von Pflegepersonal, das eine unregelmässige Berufsausbildung absolviert und nach bestandenem Examen Anschluss in unsern Verbänden suche, um eher eine Existenzmöglichkeit zu haben. Solche Behauptungen können natürlich nur durch Leute aufgestellt werden, die weder das Motiv zur Gründung noch die historische Entwicklung unserer Organisation kennen. Es ist das eine Beleidigung gegenüber den Gründern des Schweiz. Krankenpflegebundes, den damaligen Leitern des Schweiz. Roten Kreuzes und der Pflegerinnenschulen von Zürich und Bern.

Es genügt mir nicht, zahlenmässig nachweisen zu können, dass momentan die Mitglieder ungefähr zur Hälfte aus Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen und zur Hälfte aus Gründermitgliedern und Personal, das seine Ausbildung mit dem Bestehen des Bundesexamens abgeschlossen, rekrutieren. Seit 1910 stehen in Zentralvorstand und Verbandsvorständen Delegierte des Schweiz. Roten Kreuzes, Vertreter der Schwesternschulen, Schwestern und Pfleger in verständnisvoller Zusammenarbeit für die in den Statuten niedergelegten Aufgaben ein. Die Hebung unseres Berufsstandes zum Wohle der pflegebedürftigen Bevölkerung war das Leitmotiv zur Gründung unserer Organisation und soll es auch bleiben. Die Schaffung genügender Ausbildungsstätten wird automatisch den Rückgang der sogenannten Autodidakten bringen. Analog der Eidg. Maturitätsprüfungskom-

mission bedarf es auch für unsere Berufsgruppe einer zentralen Prüfungsstelle, die Ergänzungsprüfungen und Examen für Personal mit irregulärer Ausbildung durchführt. Und diese Aufgabe vermag der Krankenpflegebund zu erfüllen. Das Bundesexamen bestanden: im Frühjahr 42 und im Herbst 61 Kandidaten; 10 Angemeldete fielen durch.

Als Hilfsorganisation des Schweiz. Roten Kreuzes wirkt der Schweiz. Krankenpflegebund freudig mit bei der Durchführung aller Kriegs- und Friedensaufgaben. Der Militärdienst verbindet uns enger als sonst mit den konfessionellen Schwesternverbänden. Mögen sie in uns Trägerinnen der Rotkreuzidee erkennen, die über sprachliche oder konfessionelle Verschiedenheiten hinaus durch ihre Haltung und Einstellung zum Dienst Zeugnis ablegen von einer hohen Berufsauffassung

Möge der Schweiz. Krankenpflegebund immer tiefere Wurzeln fassen und stets seinen Platz behaupten, wenn es gilt, aus freiem Willen heraus nach bestem Können und Vermögen für das Wohl der Heimat und aller Hilfsbedürftigen einzustehen!

Schweizerischer Krankenpflegebund
Alliance suisse des gardes-malades

Aus den Sektionen. - Nouvelles des sections.

Sektion Luzern.

Jahresversammlung vom Sonntag, 3. Mai, 14.30 Uhr, im Hotel «Waldstätterhof» in Luzern. Anwesend waren ausser den Vorstandsmitgliedern eine erfreuliche Zahl von Schwestern. Der Präsident, Herr Dr. med. V. Müller-Türcke, leitete die schöne Tagung ein und begrüsste die Anwesenden herzlich, besonders die Referentin des Tages. Er nahm Protokoll und Kassabericht entgegen und gab hernach Aufschluss über die letztjährige Tätigkeit. Er verdankte der Vorsteherin unserer Sektion, Schwester Rosa Schneider, ihre grosse Arbeit und Fürsorge während des letzten Jahres. Auf Ende 1941 betrug unsere Mitgliederzahl 62. Es sind drei Aufnahmen und zwei Austritte zu verzeichnen. Die Stellenvermittlung wies erfreulicherweise einen Anstieg auf gegenüber dem Vorjahr. Darauf wurde der Revisorenbericht verlesen und verdankt. An Stelle der zurückgetretenen Revisorin, Frau Jenny-Luginbühl, übernahm Schwester Helene Jost das Amt. Nach den geschäftlichen Verhandlungen ergriff die Referentin, Frau Dr. med. Müller-Türcke, das Wort. Ihr Vortrag: «Militärischer und ziviler F. H. D.» war äusserst interessant. Aus eigenster Erfahrung gab uns die Referentin klaren und ausführlichen Aufschluss über den Wert und die grossen Arbeitsgebiete der genannten F. H. D.-Truppen und gab uns zu verstehen, wie ungemein wichtig im Ernstfalle der militärische und der zivile F. H. D. ist. Beide bedeuten für die Armee eine grosse, nicht zu unterschätzende Hilfe. Der Präsident verdankte den lehr- und aufschlussreichen Vortrag aufs herzlichste und betonte nochmals, wie eminent wichtig im Kriegsfalle eine gut ausgebildete Sanitätstruppe sei und schloss damit den offiziellen Teil der Versammlung um 16.45 Uhr. Eine gemütliche, anschliessende Teestunde, als Abschluss der Tagung, gab den Schwestern noch Gelegenheit zu gegenseitigem regem Gedankenaustausch. Schw. *M. H. von Moos.*

Section Vaudoise.

La Section Vaudoise a eu son assemblée générale le jeudi 30 avril. Dans son rapport annuel, M. le Dr Exchaquet, président, rappelle les faits saillants de la vie de la section. L'effectif est maintenant de 145 membres. Pendant l'année écoulée, il y a eu 9 entrées, 2 démissions et 1 deuil qui nous a atteint tout particulièrement: celui de Mme Rigassi, enlevée subitement ainsi que son fils par une avalanche aux Mosses. Mme Rigassi a fait partie de notre section dès le début et fut toujours un membre fidèle. Elle fut membre du comité pendant quelques années. Malgré ses occupations nombreuses, elle avait mis de côté une après-midi par semaine pour recevoir les infirmières, leur offrir ainsi un moment de détente dans une atmosphère de famille; elle était toujours prête à écouter, encourager, consoler, conseiller, celles qui s'adressaient à elle. Très assidue à nos réunions et conférences, nous avions plaisir à la retrouver toujours enjouée, aimable, courageuse. Nous pensons à sa famillie si douloureusement atteinte par sa mort et celle de son fils. L'assemblée se lève pour honorer sa mémoire. — Les deux détachements militaires desservis par nos gardes ont été mobilisés trois mois pendant l'été 1941. — L'on se souvient de la belle réussite du cours de perfectionnement de l'automne dernier. — Le comité s'est réuni six fois et arrive cette année au terme de son mandat. L'assemblée va procéder à sa nomination mais deux membres n'acceptent pas une réelection: ce sont Mlles Perrottet et Rau qui toutes deux fonctionnent depuis 1933. La première comme membre-adjointe, a rendu de nombreux services; la seconde comme secrétaire. Le président a des paroles aimables à leur égard et les remercie de tout le travail accompli.

Mme Meyer présente les rapports de caisse et du bureau de placement (Mlle Dumuid est empêchée d'assister à l'assemblée générale); les deux rapports sont adoptés ainsi que celui des vérificateurs des comptes lu par Mme Pelot. Mesdames Perrin et Pelot et M. Barbey sont renommés vérificateurs des comptes. — L'abonnement au journal est plus cher, les frais généraux sont plus élevés, nous nous voyons forcés d'augmenter un peu la cotisation annuelle. Pour 1942, elle reste fixée à 8 fr., mais sera de 10 fr. pour 1943.

Quoique la question d'un home et d'une maison de retraite ne figure pas à l'ordre du jour, l'assemblée en discute pour raisons d'urgence. Mlle Martano explique de quoi il s'agit: l'on aimerait fonder une maison de retraite à prix modérés pour les infirmières âgées ou ne pouvant plus travailler pour des raisons de santé. Dans cette maison, il y aurait également des chambres pour des infirmières travaillant en services privés. M. le directeur de l'hôpital se montre très favorable à ce projet et est prêt à l'appuyer. L'Association des anciennes élèves de l'Hôpital cantonal a décidé de créer un fonds pour aider à l'exécution du projet et a voté une cotisation de 50 ct. par mois (6 fr. par an). Cette cotisation payée par chaque membre, leur donnera également un droit de préférence lorsqu'elle désireront entrer dans ce home. Après une discussion à laquelle prennent part Mmes Michaud, Meyer, Mlles Martano, Straub et plusieurs autres membres, l'assemblée décide de collaborer à la réalisation d'une maison de ce genre et vote la même cotisation que l'Association des anciennes élèves de l'Hôpital cantonal et cela dès 1942.

Sont nommées déléguées de la section à l'assemblée de Zurich: Mmes et Mlles Dumuid, Rau, Régis, Gut, Pelot, Chabloz, André. Remplaçantes: Mlles Bueche et Baridon. L'assemblée procède ensuite à la nomination du comité. Sur la proposition du président, les quatre membres sortant de charge et acceptant une réélection, sont renommés à mains levées. Ce sont donc: M. le Dr Exchaquet, Mme Dr Michaud, Mmes Meyer et Boy de la Tour. Sont proposées pour remplacer Mlles Perrottet et Rau, Mlles Hélène Martano, Marguerite Régis, Esther Cornaz, Madelaine Dubuis. Sont nommées au bulletin secret: Mlles Martano et Esther Cornaz.

Sur la proposition de Mlle Amélie Morier, le comité a étudié un projet d'assurance-maladie collective. Mme Boy de la Tour s'est mise en rapport avec une caisse d'assurance-maladie dont les conditions paraissent intéressantes. L'assem-

blée accepte le projet d'une assurance-maladie collective et que le comité en poursuive une étude plus approfondie. Mme Boy de la Tour prie tous les membres de lui envoyer leur police d'assurance-maladie pour se rendre compte des meilleures modalités et caisses et être à même de prendre une bonne décision.

Comme il a été décidé l'automne dernier, nous organisons, cette année, un nouveau cours de perfectionnement. MM. les professeurs ont déjà été pressentis et tous ont répondu affirmativement. Ce cours aura lieu du 23 au 26 septembre pendant le Comptoir, ceci pour permettre aux membres venant de loin, de bénéficier d'un billet de simple course. Le sujet traité sera «cœur et reins».

Mlle Baridon a fait, dans les délais réglementaires, la proposition de modifier les taxes du bureau de placement. Au lieu de payer chaque service 2 fr., il semblerait plus équitable que les infirmières donnent un léger pourcentage sur leur gain; de cette façon celle qui travaille peu de temps, aurait une taxe plus légère que celle qui a un long service. La proposition est acceptée. Mlle Baridon termine sa lettre en disant toute sa reconnaissance à Mlle Dumuid qui accomplit à la perfection ses charges si difficiles et parfois ingrates de directrice du bureau de placement.

Mlle Borel informe les membres de la section qu'elle a ouvert une petite pension à Chesières s. Ollon (chalet «Les Loveresses») et a deux ou trois chambres disponibles pour ses compagnes ayant besoin de repos ou d'altitude. Les prix de pension sont à partir de 7 fr. — La séance est levée vers 16 h. 30. *A. E. Rau.*

Copie du bilan au 31 janvier 1942.

Actif		Passif	
Caisse	Fr. 58.60	Fonds de secours	Fr. 2214.30
Chèques postaux	» 1576.15	Compte transitoire	» 26.30
Banque	» 3963.10	Capital	» 3523.45
Broches	» 129.60	(Epargne: Fr. 1748.80)	
Insignes	» 35.60		
Mobilier	» 1.—		
	Fr. 5764.05		Fr. 5764.05

Pertes et profits.

	Doit	Avoir
Cotisations		Fr. 1260.85
Contributions placements		» 448.50
Dons et secours		» 382.50
Broches		» 34.60
Insignes		» 2.45
Téléphones et taxes	Fr. 165.95	
Frais de bureau	» 387.29	
Divers	» 547.65	
Journaux	» 418.50	
Bénéfice de l'exercice	» 609.51	
	Fr. 2128.90	Fr. 2128.90

Sektion St. Gallen.

Ist unser **Ausflug** ins Rheintal ins Wasser gefallen, so probieren wir es mit dem Appenzellerland. Wir fahren Sonntag, 21. Juni, 13.15 Uhr nach Gais, wandern von dort in 1½ Stunden über den Hirschberg ins Weissbad, wo wir von einem Vorstandsmitglied zum Vesper eingeladen sind. Bitte Mahlzeitencoupons mitbringen! Auch ersucht unsere Gastgeberin um Anmeldung bis 20. Juni mittags bei Frau Würth, damit sie im Weissbad bestellen kann. Wer nicht gut zu Fuss ist,

fährt von Gais weiter nach Appenzell und mit dem Wasserauenbähnchen ins Weissbad. Ankunft 14.29 Uhr. Bei schlechtem Wetter verschieben wir den Ausflug auf den 28. Juni. Wir hoffen auf recht rege Teilnahme! *Der Vorstand.*

Neuanmeldungen und Aufnahmen — Admissions et demandes d'admission.

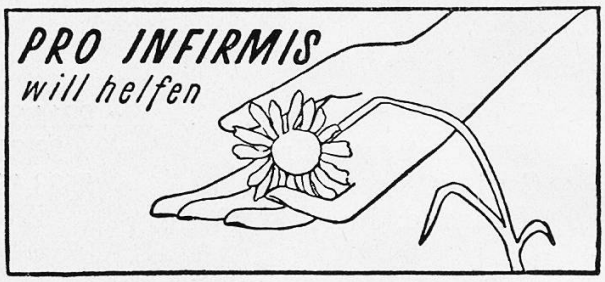
Sektion Basel. — *Aufnahme:* Schw. Ruth Nievergelt.

Sektion Bern. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Lina Friedrich, geb. 1913, von Rapperswil (Kt. Bern) in Davos (Lindenhof); Hanni Vittori, geb. 1907, von Bruino (Tessin) in Bern (Lindenhof). — *Austritt:* Schw. Lisa Hänni, gestorben.

Sektion Luzern. — *Aufnahmen:* Schwn. Elsa Urech und Agnes Schelbert.

Sektion St. Gallen. — *Aufnahme:* Schw. Marta Gentsch (Uebertritt aus der Sektion Zürich).

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schwn. Doris Klaiber, geb. 1918, von St. Gallen (Pflegerinnenschule Zürich); Melani Säuberli, geb. 1912, von Teufental, Aargau (Pflegerinnenschule Zürich). — *Austritte:* Schwn. Gertrud Arn; Anna Montigel, gestorben.



Hilfe den Gebrechlichen.

Der Name «Pro Infirmis» und das Symbol der geknickten Blume mit der stützenden Hand sind wohl den meisten bekannt. Aber wenige machen sich ein Bild von der konkreten Arbeit, die zugunsten der Behinderten geleistet wird, der Tauben, Schwerhörigen, Blinden, Sehschwachen, Epileptischen, Krüppelhaften, Geistesschwachen und schwererziehbaren Kinder. Es rechtfertigen sich deshalb einige kurze Ausführungen, die sowohl Orientierung sein möchten als auch Anregung zu geben wünschen zu einer intensiven Mitarbeit von seiten jener, die sich ohnehin die Pflege und den Schutz der Schwachen zur Lebensaufgabe gemacht haben. Denn heute ist es besonders schwierig, sich für die Anormalen einzusetzen, da der Lebenskampf härter ist und ein Gebrechlicher eine grössere Last für die Familie bedeutet als dies nur vor einigen Jahren noch der Fall war. Zudem machen sich Strömungen geltend, die danach verlangen, die Last abzuwälzen, die die sogenannten «Unproduktiven» verursachen. Und wenn man auch bei uns nicht zu den letzten Konsequenzen schreiten will, so wird doch da und dort der Helferwille beanstandet und die Hilfe bewusst verweigert. Darum liegt uns daran, alle Gutgesinnten zur Mitarbeit heranzuziehen, um den andern zu beweisen, dass wir tragfähig sind und nicht bereit, eine gestellte Aufgabe ohne weiteres abzuwälzen.

Pro Infirmis, die Schweiz. Vereinigung für Anormale, wurde 1920 gegründet. Sie ist der Zusammenschluss aller Werke der offenen und geschlossenen Fürsorge zum Wohle der Behinderten. Sie will vor allem jene Aufgaben lösen, die die Einzelnen nicht in Angriff nehmen können,

weil ihnen die Durchschlagskraft fehlt, oder solche, an denen alle ein gemeinsames Interesse haben. Zirka 200 Anstalten und 14 schweizerische Verbände mit ihren Vereinen, Fürsorgestellen und Sektionen sind in ihr zusammengeschlossen. Von ungefähr 30 Spezialfürsorgestellen aus werden die Gebrechlichen praktisch betreut.

Aus dem grossen Aufgabenkreis möchten wir nur eine herausgreifen. Die Hauptaufgabe, die sich Pro Infirmis stellte, war wohl der Ausbau der offenen Fürsorge. Anstalten, in denen die körperlich und geistig Gebrechlichen betreut werden, haben wir schon seit längerer Zeit. Doch war es die ständige Klage dieser Heime, dass die Kinder zu spät eingeliefert werden oder dass nach der Anstaltsentlassung niemand da sei, der die oft noch notwendige Führung und Leitung der Jugendlichen an die Hand nehme. Denn wenn in den Anstalten auch gepflegt, unterrichtet und die Kräfte entfaltet werden, so hat ein Geistesschwacher doch ständig eine Führung notwendig; der Blinde bedarf einer besondern Hilfe zur Erlernung einer Arbeit und zur Ausübung seines Berufes; der Taube benötigt jemand, der ihm hilft, Missverständnisse aufzuklären und zu überbrücken, der Krüppelhafte jemand, der ihm Gelegenheit verschafft, sich zu beweisen.

So sind im Laufe der Jahre die Fürsorgestellen entstanden, zum Teil im Anschluss an die Anstalten, zum Teil getragen und gegründet von Vereinen. Pro Infirmis unterstützte die Schaffung solcher Fürsorgestellen, andere schuf sie selber, je nach dem Bedürfnis der einzelnen Gegenden. Heute existieren elf Fürsorgestellen Pro Infirmis, davon drei in der Westschweiz und eine im Tessin. Von diesen Stellen aus wird die Einzelhilfe an die Hand genommen. Die hauptsächlichsten Hilfeleistungen sind folgende: Vermittlung von spezialärztlichen Untersuchungen, heilpädagogischen Beratungen und Beobachtungen, Lehrstellenvermittlung und Arbeitsbeschaffung, Anstaltsversorgungen, Prothesenbeschaffung und Finanzierungen. Neben der Einzelfürsorge sind es generelle Aufgaben, die die Fürsorgerinnen im Verein mit andern Institutionen an die Hand zu nehmen haben: Gründung von Schwerhörigenvereinen, Organisation von Absehunterricht, Organisation von Finanzaktionen, Schulungstagungen, Aufklärungsvorträgen usw. Sie müssen auch ständig bedacht sein, überall das Verständnis für die besondere Lage der Anormalen zu wecken und vor allem den Helferwillen zu beleben und zu stärken.

Eine Aufgabe, die allen Fürsorgerinnen in gleichem Mass am Herzen liegt, ist die vorbeugende Arbeit. Wer stets mit Leid und Not in Berührung ist, möchte nichts sehnlicher als behüten und vorbeugen. Doch sind wir uns bewusst, dass wir auf diesem Gebiet nur Bescheidenes leisten können. Wer um die Schwierigkeiten der Ursachenforschung weiss, auch um die Mannigfaltigkeit der Ursachen, der begreift dies ohne weiteres. Ein Kampf ist nur möglich in Zusammenarbeit mit andern Institutionen, die die Volksgesundheit in körperlicher und moralischer Hinsicht fördern.

Es gibt Gebiete, in denen die Voraussetzungen zur Schaffung einer Fürsorgestelle nicht vorhanden sind. Hier sucht Pro Infirmis anders vorzugehen, um doch die notwendige Hilfe zu vermitteln. So wurde z. B. im Kanton Appenzell I.-Rh. eine Meldung der anormalen Kinder und Jugendlichen veranlasst und nach einer Untersuchung der 200 Gemeldeten durch Spezialärzte die notwendigen fürsorgerischen Massnahmen getroffen. In Glarus konnten gegen 300 Gehörgeschädigte erfasst werden; sie wurden vom

Spitalarzt und einem Ohrenarzt untersucht, der notwendigen Behandlung zugeführt und vom Hörmittelberater und der anwesenden Fürsorgerin beraten. In einem andern Kanton war eine Erhebung Ausgangspunkt der Fürsorgetätigkeit. So variiert die Form der Hilfe entsprechend der Mannigfaltigkeit unserer verschiedenen Kantone. Die grosse Finanzaktion, die einen Teil der Mittel aufbringen soll, ist die alljährlich im Frühjahr durchgeführte Kartenspende. Sie wurde zum erstenmal 1934 in elf Kantonen organisiert, seit 1936 in der ganzen Schweiz. Jede Haushaltung (es sind über 1 Million) erhält durch die Post eine Kartenserie und eine kleine Aufklärungsschrift mit den notwendigen Adressen. Auf diese Weise kann jedermann erfahren, wo Rat und Hilfe zu holen ist für einen Behinderten. Jedes Jahr erhalten wir eine Anzahl Schreiben, in denen Gebrechliche oder ihre Angehörige wie auch Nachbarn um Auskunft oder Hilfe bitten. Der Streuversand war speziell zu Beginn ein ausgezeichnetes Mittel zur Eruierung der Hilfsbedürftigen. Heute arbeitet daran auch ein ganzes Netz von Vertrauensleuten: Aerzten, Hebammen, Lehrern, Kindergärtnerinnen, Pfarrern usw. In verschiedenen Kantonen werden die anormalen Schulrekruten gemeldet, in andern werden von Zeit zu Zeit Erhebungen durchgeführt, die für die Anormalenfürsorge Anhaltspunkte ergeben.

Auch die Krankenschwester kann sich helfend beteiligen an der Lösung der grossen Aufgabe zugunsten unserer Behinderten. Sie kommt in ihrer Tätigkeit oft in Berührung mit Anormalen und ihren Angehörigen. Sie kann den Hilfsbedürftigen an die entsprechende Instanz weisen, sie kann der Fürsorgerin mitteilen, wo die grössten Schwierigkeiten liegen bei einem Patienten, sie wird ferner auch anregend wirken, wenn sie da und dort eine Lücke entdeckt und die Fürsorge intensiver einsetzen sollte. Der Dienst ist nach aussen oft klein und gering, aber gross in seiner Auswirkung für den Anormalen oder seine Familie. Wenn ein Glied fehlt in der Kette von Hilfeleistungen, so ist sie unterbrochen. Jeder von uns kann aber einmal Glied sein und bescheiden ineinanderfügen, was zusammen gehört.

Frau *Mäder*, Zentralsekretärin «Pro Infirmis».

Ueber einen Zusammenschluss von Vereinen berufstätiger Frauen.

Immer wieder auftauchende Vorschläge zur Einschränkung der Frauenarbeit in den verschiedensten Gebieten (Bureau, Verkauf, Lehramt, Gastgewerbe usw.) haben Vertreterinnen von Frauenberufsverbänden dazu geführt, mit der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe die Frage eines engeren Zusammenschlusses aller Verbände berufstätiger Frauen zu studieren und zu befürworten. Die in Aussicht genommene «Arbeitsgemeinschaft» beabsichtigt, das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Aufklärungsarbeit zu verlegen und auf Grund umfassender Erhebungen die Oeffentlichkeit und die Behörden darüber zu orientieren, welch grosse Bedeutung der Frauenarbeit zukommt, nicht nur für die einzelne Frau, sondern mehr noch für die Familie und für unsere ganze Volkswirtschaft. Sie möchte für die Ueberzeugung werben, dass die Schweiz in guten und bösen Zeiten auf die Arbeit der Frauen angewiesen ist und sie nicht entbehren kann. Auf diese Weise hoffen die Initiantinnen, mit mehr Erfolg als durch die blosse Ab-

wehr von Angriffen eine positive Einstellung zur Frauenarbeit in weiten Kreisen zu festigen und zu fördern.

Nach dem Reglementsentwurf ist an eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für Frauenberufe gedacht, indem das neue Sekretariat der Zentralstelle als besondere Abteilung angegliedert würde. Damit wäre auch jede Doppelspurigkeit vermieden.

Die meisten der grossen schweizerischen Frauenberufsverbände bejahen das Bedürfnis eines solchen Zusammenschlusses. Auch Verbände, deren Mitglieder ihren Beruf noch unbehelligt ausüben dürfen, wie z. B. die Kindergärtnerinnen, sehen ein, dass bei zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer mehr alle Berufsgruppen bedroht werden. Die meisten Mädchen und Frauen sind auf Berufsarbeit angewiesen. Würden sie von einzelnen Berufen ausgeschlossen, wäre ein umso grösserer Zudrang zu den weniger umstrittenen, aber auch nicht unbegrenzt aufnahmefähigen Berufen zu erwarten. Wachsende Ablehnung der Frauenarbeit würde zudem die berufliche Ausbildung gefährden.

Um die geplante «Arbeitsgemeinschaft» ins Leben zu rufen, bedarf es einer grossen, gemeinsamen Anstrengung, eines solidarischen Zusammenstehens und eines bescheidenen finanziellen Opfers. Bis heute haben 13 Verbände ihre Zustimmung mit Beitragszusicherung erklärt. Das genügt aber leider noch nicht; die Grundlage muss breiter sein, weil sonst die erwartete Stosskraft fehlt. So wird denn weiter um die Unschlüssigen geworben, zu denen auch der Schweizerische Krankenpflegebund gehört. Wir bitten deshalb Ihren Zentralvorstand wie Ihre Sektionsvorstände recht herzlich, die aktive Beteiligung am Zusammenschluss berufstätiger Frauen zu prüfen und uns ihre Antwort durch die Zentralpräsidentin oder direkt zukommen zu lassen. Die Mitglieder der vorberatenden Kommission stehen Ihnen gerne für Referate im Kreise Ihrer Mitglieder und für jede gewünschte Auskunft zur Verfügung. Wir empfehlen Ihnen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und eine Referentin bei uns zu bestellen.

Frl. *Mürset,*
Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe,
Zollikerstrasse 9, Zürich 8.

Die Frühjahrs-Examen

des Schweiz. Krankenpflegebundes sind vom 17. April bis 8. Mai in fünf Sessionen in Bern, Basel, Luzern, Lausanne und Zürich durchgeführt worden. Es hatten sich 52 Kandidaten(innen) gemeldet. Von den Geprüften erhielten 16 die Note «sehr gut», 30 die Note «gut», zwei die Note «genügend». Durchgefallen sind vier Angemeldete. Im allgemeinen hatte man den Eindruck, dass sich die Kandidaten grosse Mühe gegeben hatten, ihre theoretische und praktische Ausbildung möglichst zu vervollkommnen. Es ist glücklicherweise festzustellen, dass im allgemeinen in vielen Spitälern heute viel mehr als früher Unterricht in theoretischen Fächern erteilt wird und man sich auch um die praktische Ausbildung mehr kümmert. Den Mitprüfenden, Herrn Dr. S. H. Reist und Frau Oberin Martz in Bern, Herrn Dr. Ludwig und Schwester Cecile Gessler in Basel, Herrn Dr. Lehner und

Schwester Luise Probst in Luzern, Mme Michaud, doctoresse, und Mme Meier-Andrist in Lausanne, sowie Frl. Dr. Emrich und Schw. Anny Pflüger in Zürich, sei der herzlichste Dank ausgesprochen für ihre Mithilfe. Aber auch den Spitalverwaltungen Lindenhof Bern, Bürgerspital Basel, Kantonsspital Luzern, Hôpital cantonal in Lausanne und dem Pflegerinnenheim Asylstrasse in Zürich sei bestens gedankt für die Bereitstellung der Prüfungslokale und des benötigten Materials.

Ihr Examen bestanden (alphabetische Reihenfolge, mit Beifügung des Geburtsjahres und Heimatortes): in *Bern:* Alder Erika, 1915, Schwellbrunn (App. A.-Rh.), Feller Therese, 1919, Strättligen (Be), Hess Anne-Marie, 1916, Huttwil (Be), Roth Hedwig, 1919, Unterseen (Be), Schweizer Marie, 1914, Bowil (Be), Trefzer Marie, 1917, Mirchel (Be), Weltsch Emma, 1912, Hasleberg (Be), Wittwer Yvonne, 1905, Aeschi (Be), Wüthrich Margrit, 1918, Trub (Be); in *Luzern:* Berchtold Irma, 1911, Wasterkingen (Zch.), Bettschart Elsa, 1913, Schwyz, Blatter Erna, 1919, Glis (Wallis), Blum Liseli, 1906, Oberwichtrach (Be), Bussmann Frieda, 1916, Rickenbach (Luz.), Mauchle Marie, 1917, Gossau (St. G.), Hanimann Rosa, 1917, Mörschwil (St. G.), Rinderer Christophora, 1903, Bludenz (Vorarlberg), Roesle Annette, 1917, Sulz (Aarg.), Ruegg Marie-Anna, 1913, St. Gallenkappel, Stohler Emma, 1906, Reigoldswil (Bld.), Zarini Magdalena, 1919, Arona (Italien); in *Basel:* Baer Peter, 1906, Wildberg (Zch.), Beyeler Elisabeth, 1911, Wahlern (Be), Boesch Alice, 1917, Krummenau (Luz.), Eschmann Alice, 1910, Richterswil, Gnägi Margrit, 1915, Bellmund (Be), Mayü Irene, 1914, Schaffhausen und Bern, Nyffenegger Hedy, 1915, Huttwil, Schär Erika, 1913, Madiswil (Be), Schefer Klara, 1909, Teufen, Schneider Alice, 1917, Reigoldswil, Rutishauser Helene, 1915, Scherzingen (Thg.), Oberli Alice, 1905, Basel; in *Lausanne:* Bourquin Renée, 1918, Diesse (Be), Cosanday Adrienne, 1919, Sassel (Vd.), Gaudin Jean, 1912, Genf, Milleret Claire, 1907, Petit-Lancy, de Preux Marie, 1911, Sion, Vessaz Daniel, 1911, Vaud (Vd.); in *Zürich:* Bulfoni Mathilde, 1914, Süss (Grb.), Lautenschläger Hanny, 1909, Sirnach, Kienberger Helene, 1912, Oeschgen (Aarg.), Köferli Agnes, 1919, Lengnau (Aarg.), Menoud Marie-Louise, 1907, La Magne (Frb.), Rothenberger Anna, 1918, Sevelen, Sturzenegger Hermine, 1909, Hundwil (Thg.), Vollenweider Marie, 1903, Obfelden, Tuor Anneliese, 1909, Brigels (Grb.). Dr. *H. Scherz.*

Ferienwoche im Heim Neukirch a. d. Thur.

19.—25. Juli, Ferienwoche für Frauen und Männer, unter Leitung von Fritz Wartenweiler.

«Was bringt uns die Zukunft? Was bringen wir der Zukunft?»

20. Juli: «Was erstreben die Achsenmächte?»
21. Juli: «Was erstreben die Angelsachsen?»
22. Juli: «Mächte und Kräfte im Fernen Osten.»
23. und 24. Juli: «Schweizer Pläne für Kriegszeit und Nachkriegszeit.»
25. Juli: Schluss.

Kursgeld (Unterkunft inbegriffen), in Zimmer Fr. 6.—, Jugendherberge (Stroh oder Bett) Fr. 3.50—4.50 pro Tag.

Nähere Programme sind im Heim erhältlich. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt Didi Blumer.

Allen Schwestern, welche sich für diese Zeit frei machen können, möchte ich obigen Kurs aufs wärmste empfehlen. Neukirch bietet ausser angenehmen Ferientagen manche wertvolle Anregung.

Schwester *Anny Pflüger.*

Infirmières.*)

Au cours de ce second semestre, la Ligue a eu à cœur de donner suite dans le plus bref délai, à diverses demandes de renseignements émanant des Sociétés nationales. Une documentation générale concernant la préparation des monitrices et directrices d'écoles d'infirmières a été envoyée à la Croix-Rouge espagnole. Des informations concernant le rôle de l'infirmière, les conditions dans lesquelles les infirmières de la Croix-Rouge sont admises à faire partie des services de santé militaires et les mesures prises par certaines Sociétés nationales en vue d'augmenter le nombre de leur personnel infirmier, ont été adressées à la Croix-Rouge française. Divers documents sur la formation et l'activité des auxiliaires ont aussi été expédiés à ces deux sociétés. Le secrétariat a, d'autre part, fait parvenir à la Croix-Rouge équatorienne une série de projections fixes sur «Les soins aux malades à travers les âges», avec texte explicatif en espagnol, ainsi que sur la «Vie de Florence Nightingale». Un résumé de l'activité des infirmières en Amérique latine a, de plus, été préparé à l'intention de M. Huneeus, en vue de la visite de ce dernier à un certain nombre de Sociétés nationales de ces pays.

Divers contacts, d'autre part, ont permis d'échanger de vive voix d'utiles indications avec les Sociétés nationales. C'est ainsi que, sur l'invitation de la Croix-Rouge allemande, Mlle Y. Hentsch, directrice du Bureau des infirmières de la Ligue, s'est rendue à Berlin, dans les régions de l'ouest de l'Allemagne et à Vienne.

Après une quinzaine de jours passés en Allemagne, la directrice du Bureau des infirmières de la Ligue est partie pour Budapest où elle a rendu visite à la Croix-Rouge hongroise. Enfin, Mlle Hentsch est allée à deux reprises à Vichy, sur la demande de la Croix-Rouge française.

L'attribution de bourses à des candidates spécialement choisies est une des formes concrètes par lesquelles la Ligue a, depuis sa fondation, apporté son concours à un grand nombre de Sociétés nationales. Cette activité s'est quelque peu ralentie depuis la guerre. Néanmoins, la Ligue a récemment offert à la Croix-Rouge roumaine d'utiliser le reliquat de la somme mise il y a quelques années à la disposition du secrétariat par Mme Doughty-Wylie, pour la constitution de bourses destinées à mettre deux jeunes filles roumaines en mesure d'effectuer leurs études d'infirmières en Suisse. La Croix-Rouge roumaine a accepté cette proposition.

La Ligue a entrepris, d'autre part, des démarches auprès de la Croix-Rouge américaine pour qu'une bourse «Clara D. Noyes» soit accordée en 1942 à une infirmière de l'Amérique latine.

*) Bulletin de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge.

La directrice du service social de la Croix-Rouge française à Paris a exprimé au secrétariat le vœu de cette société de voir attribuer une ou plusieurs bourses devant permettre à des infirmières hospitalières de suivre les études nécessaires à l'obtention du diplôme d'assistante sociale. La Ligue a pris bonne note de ce désir de la Croix-Rouge française et s'efforcera de lui donner une suite favorable.

La Ligue s'est aussi efforcée, par différentes publications, soit de condenser en des exposés la somme de renseignements qu'elle pouvait posséder sur une question donnée, soit de mettre à la portée d'un plus grand nombre de Sociétés nationales, au moyen de traductions, certains ouvrages ou textes qui, sur le plan professionnel, ont une valeur technique déterminée.

Das Rote Kreuz.

Das rote Kreuz im weissen Feld
Trägt seine Liebe in alle Welt,
Wo grösste Not um Hilfe fleht,
Der Kinder Bitten im Gebet.

Helfende Liebe, gross ist die Kraft,
Die immer bereit und Grosses erschafft —
Will mütterlich sorgen für gross und klein,
In Not und Dunkel ein Lichtlein sein!

Anlässlich des Rotkreuzbazars im Kunstmuseum Basel. Sr *C. D.*, 1942.

Bibliographie.

Croix-Rouge — Quelques idées, quelques problèmes, par M. Max Huber, président du Comité international de la Croix-Rouge. — Payot, Lausanne. 1941.

Les articles et les conférences que M. le professeur Max Huber, l'éminent président du Comité international de la Croix-Rouge, a faits au cours des treize dernières années, c'est-à-dire depuis sa nomination à ces hautes fonctions, ont été réunis en un volume qui vient de paraître sous le titre: *Croix-Rouge — Quelques idées, quelques problèmes.* Chacun des exposés qui composent ce livre a donné à l'auteur l'occasion d'examiner, avec l'autorité incomparable qu'on lui connaît, les grands problèmes qui se rapportent à la Croix-Rouge. Comme le dit si justement M. Martin Bodmer, membre du C. I. C. R., dans son introduction, la publication de ce recueil représente pour le Comité international de la Croix-Rouge un utile complément à son œuvre traditionnelle.

Afin que les lecteurs du *Bulletin* puissent se faire une idée de la noblesse des sentiments et de la profondeur de pensée dont sont empreints les discours et articles du président Max Huber, nous ne saurions mieux faire que de donner ici deux extraits de ce livre, qui, éloquent messager de la cause de la Croix-Rouge dans le monde, paraît à une heure particulièrement opportune.

«On s'accoutume rapidement, nous le savons, aux avantages que procurent toutes les grandes inventions et créations, et bientôt l'on ne se rend plus compte de l'importance de ce qu'elles nous ont procuré; voilà pourquoi il n'est plus guère facile à notre époque de mesurer la grandeur de l'innovation que la Convention

de Genève apporta, dans le domaine du droit international; nous voyons, en effet, bien plus ce qui s'est réalisé depuis lors que ce qui existait auparavant.

...Pour que les idées de la Croix-Rouge fussent accueillies dans les cercles plus étendus des peuples, il était tout à fait indispensable qu'elles fussent nettement délimitées et simples; or, bien au-dessus de l'opportunisme et des compromis qui caractérisent et qui affectent tant de relations — qu'elles soient internationales ou d'une autre nature — la Croix-Rouge proclame, dans son intégrité et son absoluité, le devoir de soigner l'homme pour lui-même, sans tenir aucun compte ni de son rang, ni de son état, ni de sa religion, ni de sa race, sans même qu'on ait à se demander s'il est un ami ou bien un ennemi. Ce à quoi l'on fait impérieusement appel, c'est plus que la neutralité, plus que l'impartialité, c'est une entr'aide positive, et qui aille jusqu'au sacrifice. Il n'a certes pas été sans importance pour le développement externe de l'idée de Croix-Rouge d'avoir été exprimée par un symbole tout chargé de sens, qui n'est pas un simple signe extérieur, mais bien un signal de pacification commandant aux forces ennemies de faire trêve...»

Puis, plus loin, dans ce même article publié en 1929, le président Max Huber aborde l'importante question de l'œuvre de la Croix-Rouge en temps de paix:

«...Les sociétés nationales ont compris — et c'était important — qu'elles ne peuvent apporter un concours efficace pendant une guerre que si elles exercent déjà en temps de paix une large activité de soins et de secours aux malades; aussi ont-elles, bien anciennement déjà, entrepris d'organiser et de développer leur travail du temps de paix. En étendant ainsi son activité, la Croix-Rouge, avec l'idée du secours aux victimes des maladies, des accidents et des catastrophes qu'elle incarne, a pénétré dans les profondeurs de la conscience des peuples, et, au cours de longues périodes de paix, elle est restée vivante. Et c'est précisément ainsi que les sociétés nationales réalisèrent une idée à laquelle Henry Dunant attacha déjà de l'importance.

«Sur la terre presque entière, les organisations privées de Croix-Rouge tiennent en réserve des trésors de dévouements tout prêts à se dépenser et des ressources considérables en personnes et en matériel; serait-il donc possible que toutes ces richesses restassent inemployées, qu'elles fussent même perdues, parce que la guerre, en vue de laquelle elles ont été constituées, devrait disparaître? Il ne peut en être ainsi...»

Après avoir évoqué la fondation de la Ligue des sociétés de la Croix-Rouge en 1919, M. Max Huber conclut ainsi: «... Donner plus de relief au travail de paix, est-ce diminuer l'importance de la mission de la Croix-Rouge en temps de guerre? Serait-ce y renoncer même? Est-ce déplacer les fondements juridiques et les principes idéaux sur lesquels la Croix-Rouge a été établie, il y a 65 ans, et grâce auxquels elle a pris un puissant essor pendant un demi-siècle? Certainement pas. On ne comprendrait pas qu'après la grande guerre les hommes s'écartassent ainsi des principes originels de la Croix-Rouge, et il y aurait de l'ingratitude à le faire; en effet, pendant les années 1914 à 1918, puis la période d'après-guerre, la Croix-Rouge a su, dans les pays belligérants comme dans les pays neutres, accomplir avec un plein succès des tâches qui débordaient le domaine des soins aux malades et aux blessés.»

Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart. Von *Wilhelm Röpke.* 412 Seiten, geheftet Fr. 10.—, gebunden Fr. 12.—. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich. In jeder Buchhandlung erhältlich.

Mit rücksichtsloser Ehrlichkeit nach allen Seiten, ohne Bindung an Tagesphilosophien, Interessen, Ideologien und Parteiprogramme, aber unbeirrt festhaltend an den letzten Werten europäischer Kulturüberlieferung, hat der Genfer Gelehrte ein Jahrzehnt lang eine befriedigende Antwort auf die Frage gesucht, welcher unheimliche Krankheitsprozess die abendländische Gesellschaft ergriffen hat und mit welchen Mitteln er aufgehalten werden kann. Nachdem er der

Oeffentlichkeit bereits vorher — insbesondere durch vielbeachtete Aufsätze in der «Neuen Zürcher Zeitung» — einige seiner Gedanken unterbreitet hatte, tritt er nunmehr mit einer Gesamtdarstellung hervor.

In einer alle Bereiche des Gesellschaftslebens umfassenden Analyse gibt das Buch im ersten Teil eine Diagnose der Weltkrisis in ihren geistes-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Ursprüngen, in ihren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und in ihrer einzigartigen weltgeschichtlichen Bedeutung. Dabei wird stärkster Nachdruck auf die Irrwege der Vergangenheit gelegt, was dem Verfasser Gelegenheit gibt, Wahrheit und Irrtum des Rationalismus und Liberalismus in strenger Prüfung gegeneinander abzuwägen.

Der Diagnose folgt im zweiten Teil die Erörterung der Therapie. Sie beginnt mit einer kritischen Uebersicht der Irrwege und Sackgassen, unter scharfer Ablehnung alles dessen, was der Verfasser als Kollektivismus bezeichnet. Sie wendet sich dann den Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsreform zu, die in einem letzten Kapitel an Ansatzpunkten und Beispielen (Bauerntum und bäuerliche Landwirtschaft, Handwerk und Kleinhandel, Entproletarisierung und Dezentralisierung der Industrie, das neue Gesicht der Sozialpolitik, Konkurrenzregulierung und Monopolbekämpfung, internationale Neuordnung) scharfe Umrisse erhält.

Das Buch wendet sich an alle, die nach Klärung und Orientierung verlangen und, des unfruchtbaren Streites zwischen einem reaktionären Liberalismus und einem mindestens so reaktionären Kollektivismus müde, von einer kundigen und zielsicheren Hand geführt werden möchten. Es ist für diejenigen bestimmt, die von der Verderblichkeit des Kollektivismus genau so überzeugt sind wie von der Notwendigkeit, für die schwereren Gebrechen unserer todkranken Gesellschaft radikale Heilmittel zu finden, im Geiste sozialer Gerechtigkeit, der Freiheit, der Menschenwürde und des Friedens im Innern wie nach aussen. Darüber hinaus aber möchte es auch alle, die diese Ueberzeugung noch nicht gewonnen haben, zum mindesten nachdenklich machen.

Nun ist diese Heilung unserer Gesellschaft freilich eine Aufgabe, die nicht mit Phrasen, sondern nur durch umfassende Erfahrung, reifste Einsicht und entsagungsvolles Studium zu lösen ist. Daher will denn auch dieses ernste und eindringende Buch genau und als Ganzes gelesen sein, was durch eine klare, lebendige und gemeinverständliche Sprache erleichtert worden ist. Zur Entlastung des Textes sind die unumgänglichen Anmerkungen und Exkurse jedem Kapitel gesondert angeschlossen worden. Ein erschöpfendes Personen- und Sachregister macht das Buch gleichzeitig zu einem brauchbaren Nachschlagewerk.

KOPFWEH
ZAHNWEH
NEURALGIE

Warum vertreiben Sie diese Schmerzen nicht mit Alcacyl? Eine oder zwei Tabletten in einem halben Glas Wasser helfen rasch und zuverlässig. Alcacyl ist unschädlich!

Dr. A. Wander A. G., Bern.

Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn. — Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure
Redaktion: Dr. H. Scherz, Bern. Schweizerisches Rotes Kreuz.

FLAWA Schweizer Verbandstoff-Fabriken AG., Flawil

Verbringen Sie Ihre Frühlingsmonate im **sonnigen Tessin**

CASA ANDREA CRISTOFORO, ASCONA

Kur- und Erholungsheim

Leitung: Dr. med. I. Wegman

Komfortables Haus, Seesicht, ruhige Lage, Sonnenterrassen, großer, schattiger Garten. Bäder, Massagen, Luftkuren usw. Arzt. Gepflegte Küche, vegetarisch, Diätkost. Das ganze Jahr geöffnet. Zeitgemäße Preise.

Beatenberg **Hotel Silberhorn**
1200 m über Meer

Christliches Kur- und Erholungsheim. Vertragshaus des Konkordates der Schweizerischen Krankenkassen. Ruhige, sonnige, windgeschützte Lage, meistens Balkonzimmer. Sorgfältige, reichhaltige Küche. Referenzen.

S. Habegger und R. Maurer, Telephon 49 14.

Stellengesuche

in der Zeitschrift „Blätter für Krankenpflege" haben sehr guten Erfolg.

Schwestern-Trachten

in bester Qualität und Verarbeitung. Kleider werden auf Bestellung nach Mass angefertigt. Mäntel dagegen sind stets in grosser Auswahl vorrätig, in blau und schwarz.

Verbandsvorschriften u. privaten Wünschen tragen wir gerne Rechnung. Bei Muster-Bestellungen bitten wir um Angabe des Verbandes.

Diplomierte Schwestern in Tracht erhalten 10% Rabatt.

Rüfenacht & Heuberger

vormals Ch. Rüfenacht AG.

Spitalgasse 17 **BERN** Telefon 2.12.55

Müde Schwestern finden freundliche Aufnahme zu einem Ferienaufenthalt bei Frau **M. Bezzola**

Erholungsheim Schloss Wildenberg

Zernez (Engadin) Bitte Prospekte verlangen

Infirmière expérimentée

ferait remplacement de vacances d'été dans clinique chirurgicale ou médicale, éventuellement comme veilleuse de nuit. Certificats à disposition. S'adresser à Mlle *C. Bossel, Fiaugères* (Fribourg), Téléphone 9 42 53.

Gesucht Krankenschwester

als Arztgehilfin in Landpraxis im Emmental. Verlangt wird selbständige Besorgung der Privatapotheke, Kenntnisse der einfachen Laborarbeiten, Sprechstundenhilfe. In Frage kommt nur Schwester, die ähnlichen Posten schon versehen hat. Offerten mit Referenzen, Photo u. Gehaltsansprüchen (Kost und Logis im Hause) unter Chiffre 303 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Das Schwesternheim des Schweiz. Roten Kreuzes, Zweigverein Luzern

sucht Schwestern

zur Ausübung der Privatkrankenpflege in fester Anstellung. Anmeldungen an die Vorsteherin, Schw. *Rosa Schneider,* Museggstr. 14, *Luzern.*

Im Trachten-Atelier
des Schweiz. Krankenpflegebundes
Asylstrasse 90 Zürich 7

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln und Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste

Nur dauernde Insertion
vermittelt den gewünschten Kontakt mit dem Publikum

Massgebend in Fragen für

Couch-Betten für das Schwesternzimmer in nur bewährten Systemen

Dea-Obermatratzen Ia in Qualität und Ausführung.
Auch Umarbeiten alter Matratzen **In Dea-Matratzen**

Feinste Bettwaren aller Art aus meiner 30jährigen Erfahrung erhalten Sie direkt vom

Fachmann Carl Neher, Bettwaren, **Zürich 1**
Talstrasse 41, Telephon 5 74 92.

Schwestern-Kragen
abwaschbar,
spitze und runde Form
liefert in allen Grössen
Steiger, Gummiwaren, **Bern**
Amthausgasse 1

STEIGER

Schwesternheim
des Schweizerischen Krankenpflegebundes
Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldrand von Davos-Platz
Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—, je nach Zimmer. - Teuerungszuschlag pro Tag Fr. —.75.

Allgemeine Bestattungs AG.
Bern
besorgt und liefert alles bei Todesfall
Leichentransporte
Nur: Zeughausgasse 27
Telephon 2.47.77
POMPES FUNÈBRES GÉNÉRALES S. A., BERNE

Rotkreuz-Verlag Solothurn